

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 33

Rubrik: Ritter Schorsch : nicht nach Pescara

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Nicht nach Pescara

Als 1945 der Krieg zu Ende war, wanderten die Bewohner des Abruzzendorfes Roccacaramanico nach Australien aus. Zurück blieb nur Agiolina Del Papa, die von Jugend auf die Glocken der Kirche geläutet hatte. Auch wenn sie niemanden mehr zu Gebet und Andacht rufen konnte, mochte sie sich vom Turm und ihrer armseligen Behausung nicht trennen. Seither bestellte sie ihr Gärtchen und lebte überdies von der kleinen Rente, die der Glockenzieherin von damals zustand. Kein Mensch sprach mehr von dem verlassenen Abruzzennest, nur gerade noch die überlebenden Auswanderer in Australien.

Dabei wäre es wohl auch geblieben, wenn nicht vor ein paar Wochen Carabinieri die inzwischen achtzigjährig gewordene Agiolina in ein Altersheim in Pescara überführt hätten, von wo sie nach drei Tagen bei günstiger Gelegenheit wieder entwich und in ihr Dorf zurückwanderte. Das ergab eine Nachricht für die lokale, dann für die nationale und schliesslich sogar, wenn auch nur unter «Vermischtem», für die internationale Presse. Die alte Frau, die bereits wieder in ihrem Gärtchen häckelt und abends, bevor sie die Decke über sich zieht,

nochmals zu ihrem Kirchturm blickt, hat keine Ahnung, dass sie zum flüchtigen Kuriosum geworden ist. Sie braucht es auch gar nicht zu wissen. Was kümmert sie die Welt? Drei Tage Pescara waren schon schlimm genug.

Nun mag man in fürsorglichen Zonen freilich finden, es gehe doch einfach nicht an, die betagte Glöcknerin in ihrem unaussprechlichen Abruzzendorf sich selbst zu überlassen. Aber Agiolina sieht das offenkundig anders. Sechsendreissig Jahre war sie allein, weil sie es so wollte, und sie will es auch für den Rest nicht anders. Betreuung kann wohlütig, aber wie in diesem Falle das Gegenteil sein: tyrannisch. Ganze Weltanschauungen sind solcherart darauf erpicht, uns glücklich zu machen. Doch Agiolina will nun einmal nicht nach Pescara.

